

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ode an Herrn S*

Ich könnte noch viele Phänomene hieraus erklären, allein ich zweifle nicht, daß es Männer geben wird, die dieser Erfindung noch weiter nachdenken werden, ja ich erlebe es vielleicht noch, daß man Systeme auf den Satz baut: Die Seele hat ihren Sitz in der rechten Wade.



D d e
an Herrn S*.

Wie selig sind wir, dem Schwarm der Thoren
entrisßen,

Mein einziger Freund! wie wohlgenossen entfließen
Die Stunden, vom Ton der silbernen Leier
gefüllt!

Wie froh ist der Geist in dichtrische Bilder gefüllt!

Noch müd von der Last der abgeworfenen Würde
Erhubst du auch mich zu der verborgenen Würde;
Du löstest auch mir das festverwickelte Band.
Schwach folgte mein Fuß, doch willig, der leitenden
Hand.!

Jetzt

Fest lachest du, Freund, des Schwarmes hirnloser
Thoren!

Es schadet uns nichts = = in blehernen Fesseln ge-
boren,

Durchkreucht er den Staub, und wünscht sich
kein größeres Glück,

Und niemals ersteigt die Sterne sein slavischer
Blick.

Uns, Freund, nur bedeckt der Lenz mit Blüten die
Bäume,

Uns zieht nur des Bachs Geräusch in dichterische
Träume;

Uns singet ihr Lied die nächtliche Sängerin vor,
Denn niemand, als wir, reicht ihr ein prüfendes
Ohr.

Sie wünschte sich oft, daß ihren göttlichen Liedern
Die dankbare Leyr möcht in Gefängen erwiedern.

Sie wünscht es umsonst. Es hörte sie niemand = =
als wir;

Wir hörten ihr zu, und lernten Lieder von ihr.

Dem goß sie uns, Freund, aus ihrer zitternden Kehle
Empfindungen ein in die süßschauernde Seele.

Jetzt drang sich die Seel in Lust überfließend hervor,
Und saß voll Gefühl an dem benachbarten Ohr.

Nun wälzte die Hand mit stärker rasselndem Feuer
Die Seiten hinab auf der horazischen Leyer.

Die Gegend erwacht auf jeden begeisterten Griff;

Der Dummkopf allein beschwerte sein Lager, und
schief.



Von